

# Der geplante Schlachthof zwischen Reckingen und Münster wird konkreter

Die Genossenschaft «Fleischzentrum Region Goms/Oberwallis» hat das Baugesuch für die neue Anlage eingereicht. Der Fahrplan stimmt.

Matthias Summermatter

Die Pläne sind bekannt. Zwischen Reckingen und Münster soll ein neuer Schlachthof entstehen. Nicht nur für das Goms, sondern für das ganze Oberwallis. Denn die wenigen noch bestehenden Betriebe stehen entweder vor dem Aus oder sind überlastet.

Es droht das Worst-Case-Szenario, dass viele Bauern mit ihren Tieren bis nach Altdorf UR, Thun BE oder Martinach im Unterwallis fahren müssten. Und lange Transportwege will keiner. Sie sind mit viel Aufwand verbunden und schlecht für das Wohl der Tiere. Ein neuer Schlachthof im Goms soll genau dieses Worst-Case-Szenario verhindern. Das Projekt wird immer konkreter.

Seit Anfang September liegt das Baugesuch öffentlich auf. Verläuft alles nach Plan, sollen die Bauarbeiten im kommenden Frühling starten und das Schlachthaus im Herbst darauf in Betrieb gehen. «Wir sind auf Kurs», sagt Karolin Wirthner.

Wirthner ist Gommer Gemeinderätin und Präsidentin der «Genossenschaft Fleischzentrum Region Goms/Oberwallis». Die Genossenschaft ist die treibende Kraft hinter dem geplanten Schlachthaus. Im Mittelpunkt steht derzeit die Finanzierung.



Eine Kuh wird in einem Anhänger zu einem Schlachthof transportiert.

Symbolbild: Keystone

## Realisierung hängt von Subventionen ab

Die Genossenschaft schätzt die Kosten für das neue Schlachthaus auf 5,3 Millionen Franken. Doch man geht von Sparpotenzial aus. Wie viel der Bau effektiv kostet, soll schon bald bekannt sein. Denn die Ausschreibungen für die Arbeiten sind laut Wirthner in Gang.

Derweil ist die Genossenschaft fleissig daran, ihr Eigenkapital aufzubauen. «Unser Ziel sind mindestens 200'000

Franken», so Wirthner. Und Geld ist denn auch schon zusammengekommen.

Die Genossenschaft sucht seit Wochen aktiv nach Mitgliedern. Mitte August hat sie in Glurigen auch eine Informationsveranstaltung durchgeführt. Ein Anteilschein an der Genossenschaft kostet 1000 Franken. Bis am Mittwoch dieser Woche wurden laut Wirthner 147 Anteilscheine gezeichnet. Weitere werden erwartet. Daneben möchte die Genos-

senschaft auch Gönner gewinnen. Eine entsprechende Promotionsaktion ist in Planung.

Viele Genossenschafter sind also schon gefunden. Doch finanzierbar ist das geplante Schlachthaus zwischen Reckingen und Münster nur dann, wenn auch Subventionen des Bundes und Kantons fliessen.

Der Bund würde 33 Prozent, der Kanton 28 Prozent der Kosten übernehmen. Diese gewichtige Beteiligung wird allerdings nur dann gewährleistet, wenn min-

destens 66 Prozent der Stimmrechte der Genossenschaft in den Händen von Bauern und Metzgern sind. Und es sieht gut aus, dass diese Bedingung erfüllt wird.

Aktuell mache der Anteil von Metzgern und Bauern unter allen Genossenschaffern 70 Prozent aus, so Wirthner. Sie appellierte in letzter Zeit immer wieder an deren Solidarität.

Mitte Oktober will die Genossenschaft das Subventionsgesuch bei den zuständigen Stellen einreichen. Länger

zuwarten möchte man nicht. Denn im nächsten Jahr dürften die Subventionen laut Wirthner höchstwahrscheinlich geringer ausfallen.

## Wertschöpfung für die Region sicher

Das Baugesuch für den geplanten neuen Schlachthof zwischen Reckingen und Münster liegt noch bis Ende dieses Monats auf. Einsprachen erwartet die Genossenschaft nicht wirklich.

Der Bau tangiere keine Einwohner, so Wirthner. Der Standort bei der jetzigen Tierkörper-sammelstelle sei ideal. Es habe hier eigentlich nie Beschwerden gegeben, also dass sich Leute etwa über Geruchs- oder Lärmemissionen beklagt hätten.

Die Genossenschaft ist nicht nur die Bauherrin, sie wird auch für den Betrieb des neuen Schlachthofs zuständig sein. Ein Metzger soll die Anlage der-einst führen und ein weiterer soll diesem während des grössten Andrangs aushelfen.

Ein neuer Schlachthof im Goms soll auch dazu beitragen, dass die Wertschöpfung der Fleischproduktion in der Region bleibt. Schon vor Monaten warnte Wirthner: «Werden die Tiere ausserkantonale geschlachtet, wird das Fleisch zur Weiterverarbeitung und Direktvermarktung kaum noch zurück ins Oberwallis kommen.»